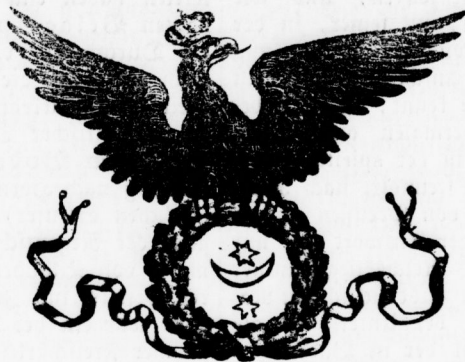


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26 1/4 Sgr

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von H. Kirschner, Univer-
sitätsstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creuzschen Buch-
handlung, Breiroweg Nr. 156.

Sallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 170.

Halle, Donnerstag den 26. Juli
Hierzu eine Beilage.

1849.

Bekanntmachung.

Am 23. d. M. sind als an der Cholera verstorben 2 Fälle
angemeldet, davon ist

1 Person am 21. Juli,

1 " " 22. "

verstorben. — Am 24. d. M. ist 1 Person angemeldet, welche an
demselben Tage verstorben ist.

Halle, den 24. Juli 1849.

Die Sanitäts-Commission.

Deutschland.

Berlin, d. 23. Juli. Der Preussische Staats-Anzeiger
enthält eine vom 21. Juli datirte Verordnung über das
Verfahren in Civilprocessen in den Bezirken des Appel-
lationsgerichts zu Greifswald und des Justizsenats zu Ehren-
breitstein.

Man versichert uns, v. d. Pfordten habe bei seiner An-
wesenheit in Berlin von den Unterhandlungen wegen des Waf-
senstillstandes und der eventuellen Friedens-Präliminarien Kennt-
niß gehabt. Er habe sich mit Allem einverstanden erklärt und
einem der Bevollmächtigten versprochen, dahin zu wirken,
daß Baiern den Vertrag anerkenne. Andere (österreichische?)
Einflüsse brachten aber im Cabinet zu München, so glaubt man
hier, eine Spaltung hervor. Daher die gereizte Sprache, welche
während einiger Zeit von dorthier ertönte. Jedoch v. d. Pford-
ten drang endlich durch, und Baiern wird weder protesti-
ren noch den Krieg auf eigne Faust fortsetzen. — Die Schweden
sollen schon eingeschifft und auf dem Punkte sein, die ihnen
bezeichnete Stellung im Norden Schlesiens einzunehmen. (K. Z.)

Der Allgemeinen Zeitung wird aus Frankfurt a. M.
vom 18. Juli in Bezug auf die Nachricht, daß die beiden ho-
henzollernschen Fürstenthümer an die Krone Preußen
übergeben, geschrieben, daß die beiden Fürsten schon im Spät-
sommer vorigen Jahres nicht allein bereit waren, ihre Regie-
rung niederzulegen, sondern sogar bestrebt waren, sich ihrer
zu entledigen. Die Mediatisationsfrage war damals an der
Tagesordnung, und innerhalb wie außerhalb der Paulskirche
war man für das Aufgehen der allzu kleinen Staaten in den
größern. Damals glaubte man noch, die beiden Hohenzollern

würden am füglichsten zwischen Württemberg und Baden ver-
theilt werden, und zwischen dem Fürsten von Hohenzollern-
Sigmaringen und der Centralgewalt soll ein in dieser Absicht
entworfener Vertrag bereits unter Vorbehalt der Zustimmung
Preußens, welches bekanntlich die nächsten Erbansprüche besitzt,
verabredet oder gar schon unterzeichnet gewesen sein. Daß jetzt,
wo die badische Regierung selbst gestürzt worden und die Würt-
tembergische wochenlang ihrem Falle nahe war, wo in Baden
wenigstens ein ganz entgegengesetzter Wunsch als der nach Ver-
größerung vielfach auftaucht, ein Vertheilen unter diese beiden
Länder sich nicht mehr empfehlen konnte, ist natürlich. Wenn
die beiden Dynastien entsagen wollen, so tritt Preußen in seine
natürlichen Erbrechte, und das wird für die Ländchen wohl das
Beste sein.

Frankfurt a. M., d. 21. Juli. Die Ob.-P.-A.-Ztg.
hat über die Besetzung Badens durch preussische Truppen und
die für Oesterreich dabei verlangte Theilnahme nicht das ganze
Material der Correspondenz veröffentlicht, welche das Reichsmini-
sterium besitzt. Es ist ganz besonders eine interessante Depes-
che des österreich. Bevollmächtigten, Hrn. v. Rechberg, unter-
drückt worden. In derselben wird nämlich dem Kriegsminister
gemeldet, daß das Wiener Cabinet gegen die „willkürliche und
einseitige Occupation eines deutschen Bundeslandes“ einen ener-
gischen Protest direkt in Berlin einzulegen gesonnen sei, und,
wenn derselbe ohne Beachtung bleibe, sich nicht länger an der
positiven Ausübung seiner Rechte hindern lassen werde. Dar-
unter ist denn wohl der Einmarsch österreichischer Truppen,
welche in einer Stärke von 25,000 Mann in Borsberg con-
centriert sind, in den badischen Seekreis zu verstehen. Auch re-
clamirt Oesterreich das Besatzungsrecht in der Bundesfestung
Rastatt. Sie werden wohl besser wissen, als ich hier, was an
diesem Gerüde Wahres ist, und ob insbesondere der erwähnte
Protest schon eingegangen ist. Jedenfalls mögen Sie daraus
erkennen, zu welchen Umtrieben von oben bis unten die preu-
ssische Intervention in Baden veranlaßt. Und glauben Sie
mir, dies ist nur der Anfang. Wenn Preußen nicht mit äu-
ßerster Strenge auftritt, so wird es durch eine, mit jedem Ta-
ge wachsende Anfeindung und Opposition, die Erfolge seiner
siegreichen Waffen bald paralytisch sehen. Vorurtheile und Ab-
neigungen, welche aus Jahrhunderten datiren, verschwinden nicht

in Wochen und Monaten, und das babische Volk sieht in den Preußen doch immer die Fremden und die Bezwingen. Württemberg tritt um keinen Preis dem Drei-Königsentwurf bei, seine Dynastie unterwirft sich keinem Hohenzollern, und wie sich alsdann das schmale Grenzland Baden, mit seiner, in der Mehrzahl katholischen und radikal durchwühlten Bevölkerung dem nordischen Bündniß treu und sicher anschließen soll, ist für Jeden, der ein wenig Land und Leute kennt, ganz unbegreiflich. Das Reichsministerium steht dormalen ganz unter österreichischem Einfluß, Hr. v. Rechberg ist der spiritus familiaris, und der bayerische Bevollmächtigte secundirt nach Kräften. Fürst Wittgenstein hat dem Prinzen von Preußen es vornämlich übel genommen, daß er bei seiner Antwort ihn nur als hessischer General-Lieutenant, nicht als Reichskriegsminister titulirt hatte, obgleich doch seine Schreiben ausdrücklich im Namen der Centralgewalt erlassen und mit der Unterschrift als Reichsminister versehen waren. Die Zahl der in Baden dormalen befindlichen preussischen Truppen beträgt gegen 46,000 Mann. (Sp. 3tg.)

Frankfurt a. M., d. 22. Juli. Sollte nach Rückkehr der beiden Insurgentenoffiziere von ihrer militairisch-politischen Inspectionreise in die Festung Rastatt dann die aufständische Besatzung binnen einem kurzen Termin, welchen ihr General v. d. Gröben stellen würde, sich nicht zu einer unbedingten Uebergabe des Places entschließen, so soll sofort zur Beschiesung der Stadt Rastatt geschritten werden. Gestern waren bereits sämtliche dazu erforderliche Vorkehrungen beendet; alle Batterien waren schussfertig; das zuweilen sehr heftige Feuer, wodurch die Belagerten die Errichtung der Batterien hatten verhindern oder doch stören wollen, war ohne allen und jeden Schaden geblieben. Gegen eine Beschiesung ist aber, wie man jetzt von zuverlässiger Seite vernimmt, von Seiten der Centralgewalt ein ganz entschiedener Widerspruch eingelegt worden; auf einigen Hauptpunkten sind die Festungswerke noch nicht vollendet, eine Brechschießung behufs eines Sturmangriffs ist also nicht erforderlich. General v. d. Gröben glaubt aber einen ernsten rasch entscheidenden Angriff unternehmen zu müssen; denn die Besatzung soll in der That noch auf drei bis vier Wochen mit Lebensmitteln (worunter zahlreiche Schaafherden) versehen sein, und auf eine so lange Belagerung will man sich aus verschiedenen Gründen nicht einlassen.

Frankfurt a. M., d. 21. Juli. Der Senat hat im Namen der Stadt dem preussischen Major, Herrn Deek, welcher seit dem Monat September v. J. die Verrichtungen eines Stadtkommandanten versieht, eine goldene, mit Brillanten besetzte und die Stadt Frankfurt vorstellende Dose überreicht.

Der Bau der Main-Weser- (frankfurt-kasseler) Eisenbahn schreitet rüstig voran. Wie wir hören, soll die Strecke von hier bis Friedberg, und wo möglich auch die von Kassel bis Marburg noch in diesem Herbst eröffnet werden. Die Vollendung der ganzen Bahn aber wird sich wegen der zum Theil schwierigen Kunstbauten (darunter ein großer Viaduct zwischen Friedberg und Nauheim) wohl noch bis gegen Ende des nächsten Jahres hinziehen. — In Kassel ist die Ansicht vorherrschend, daß nicht sowohl die deutsche Angelegenheit, als die Frage wegen der Civilliste zu ernstern Zerwürfnissen führen könnte, und daß mit dieser Eventualität auch die Aufstellung eines hannoverschen Truppen-Corps an der kurhessischen Grenze in Zusammenhang stehe. (K. 3.)

Heidelberg, d. 19. Juli. Der Kommandant der Aufständischen in der Festung Rastatt schrieb an seinen Vater (Prof. Tiedemann dahier), daß er nur leicht an der Achsel verwundet und er außer Sorge um ihn sein solle. Er hatte den Brief dem preuß. General v. d. Gröben zugeschickt, der ihn

mit ein paar freundlichen Worten für die Eltern an dieselben abgeschickt.

Mannheim, d. 19. Juli. Neue und verstärkte Wühlereien haben eine Verschärfung des bisher sehr mild gehaltenen Belagerungszustandes veranlaßt. Hier wird heute der Durchmarsch von einigen Tausend Mann preussischer Landwehr erwartet, die, durch Truppen der Linie abgelöst, in ihre Heimath zurückkehren. Wir haben hier eine Besatzung von 2000 Mann bairischer Truppen.

Vom Bodensee. Am 17. Juli sahen wir auf einem Ausflug nach Horn (Bad und Molkenkuranstalt auf dem thurgau'schen Seeufer) August Becker, mit ihm ein anderes Mitglied der Regentenschaft, Ludwig Simon von Trier, auch Hausmann von Blaubeuren. Die übrigen, Raveaux, Vogt u., waren bereits ins Innere der Schweiz abgegangen. Mitleiderregend war ein bei Rorschach uns begegnender Zug minder vornehmer Freischärler, die mit einer Trommel einherzogen, sämmtlich von Strapazen hart mitgenommen, mit abgemagerten, sonnenverbrannten Gesichtern, durch die wilden Wälder eine unheimliche Erscheinung. Sie waren auf dem Marsch in die innere Schweiz begriffen.

Am 18. Juli ward die Stadt **Ettenheim** und Umgegend von einer preussischen Streifcolonne entwaffnet. Die Waffen werden nach Freiburg abgeführt. — Nach dem Einzuge preussischer Truppen in **Breisach** ist der dortige Bürgermeister Herbst verhaftet worden.

Dos (bei Baden), d. 21. Juli, Nachmittags 1 Uhr. So eben kommen die beiden, mit Bewilligung des preussischen Generalkommandos und unter preussischer Bedeckung auf Kundtschaftserhebung über den Zustand des Landes von Rastatt ausgefandten zwei Offiziere von ihrer Reise ins Oberland hierher zurück, und setzten sogleich ihre Reise in die Festung fort.

Berlin, d. 24. Juli. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir so eben nachstehende wichtige Nachrichten aus Baden:

Schloß Favorite, d. 22. Juli. Heute Mittag bot der Kommandeur von Rastatt, Oberst Tiedemann, die Unterwerfung der Festung unter der Bedingung an, daß alle Theile der Besatzung, Soldaten, Volkswehr und Fremde, gleichmäßig behandelt würden, oder daß man den letzteren freien Abzug nach Frankreich oder der Schweiz bewillige. Gleichzeitig wurde der gefangene Major Hindersin zurückgesendet; derselbe tritt in sein früheres Verhältniß bei General v. Peucker zurück. Das Gesuch der Besatzung wurde abgelehnt, da man auf keine Bedingungen eingehen könne.

Hauptquartier Favorite, d. 23. Juli. Rastatt hat sich so eben, 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, auf Gnade und Ungnade ergeben und wird um 5 Uhr Nachmittags von den preussischen Truppen besetzt werden. (D. R.)

Darmstadt, d. 22. Juli. Das Frankfurter Journal läßt sich aus Straßburg schreiben, die großherzogl. hessische Regierung habe dortiger Präfectur angezeigt, daß, mit Ausnahme von Bih, Bamberger, Schüz und Bienter „sämmliche Angehörige des Großherzogthums Hessen, die sich den Freischaarenzügen angeschlossen, in ihr Vaterland zurückkehren können und begnadigt sind.“ Diese Mittheilung ist ganz ungegründet, indem die Gravirten noch gar keinen Schritt gethan, einen solchen Gnadenact herbeizuführen. Veranlaßt dürfte die Notiz durch den Umstand sein, daß an 140 Freischärler, durch Sammlungen in der Rheinprovinz zur Heimreise in den Stand gesetzt, diese wahrscheinlich von Straßburg aus, sehr vergnügt, aber auch ohne alle Legitimation zu Rhein angetreten haben; aus letzterm Grunde jedoch wurden sie an der ersten rheinbairischen Station angehalten und sofort nach Germersheim gebracht.

Man spricht in **Stuttgart** viel von einer neuen Note Preußens wegen Annahme oder Nichtannahme der octroyirten Reichsverfassung. — Bei der dasigen Besetzung hat eine starke Beurteilung stattgefunden, der eine noch weit größere folgen soll, sobald die in den nächsten Tagen erwarteten Truppen aus dem Oberlande, wo nur ein ganz schwaches Observationcorps bleiben soll, wieder zurück sein werden.

Kassel, d. 20. Juli. Der in der heutigen Sitzung der Ständeversammlung vorgelegte Adress-Entwurf lautet wie folgt:

Königliche Hoheit! Auf den Grund des neuen Wahlgesetzes an die Stelle des am 14. April d. J. vertagten Landtages berufen, erkennen wir ganz die hohe Wichtigkeit der uns dadurch gewordenen Aufgabe und werden uns mit Freudigkeit und treuestem Pflichteifer der Lösung derselben unterziehen. Mögen unsere Bestrebungen im Einklange mit den Grundsätzen und Entschlüssen der Regierung Ew. Königl. Hoheit dem Vaterlande zum Heile und Segen gereichen. Gern erwarten wir die zugesicherten Vorlagen, um das auf den beiden letzten Landtagen begonnene Werk einer zeitgemäßen Fortbildung unserer Staatseinrichtungen fortzusetzen und zu vollenden. Indem wir die feierliche Zusage ertheilen, daß wir dazu, so wie zu Allem, was die öffentliche Wohlfahrt und den Schutz der gesetzlichen Ordnung zu fördern vermag, bereitwillig mitwirken werden, fühlen wir uns gedrungen, vor Allem auf die finanzielle Lage des Landes und auf die zunehmende Verarmung hinzuweisen. Je drängender und bedrohlicher die Verhältnisse werden, um so unabwieslicher ist die Verpflichtung, auf erfolgreiche Abhülfe ernstlich Bedacht zu nehmen. Geruhen Ew. Königl. Hoheit, sich dessen zu erinnern, was die früheren Stände-Versammlungen über die wachsende Noth des Landes und über die dringende Forderung, daß auf einen Theil der Hofdotation hochherzig verzichtet werden möge, wiederholt ausgesprochen haben; die Beachtung „des unzerstörlichen Wohls des Landesfürsten und des Vaterlandes“ macht es auch uns zur gebieterischen Pflicht, Ew. Königl. Hoheit um baldige Herabsetzung der Hofdotation so eindringlich als ehefurchtvoll ans Herz zu legen. Wir beklagen es mit Ew. Königl. Hoheit Regierung tief, daß die freudigen Hoffnungen auf eine starke einheitliche Gestaltung des deutschen Vaterlandes noch nicht in Erfüllung gegangen sind, und daß die von der National-Versammlung zu Frankfurt rechtsgültig beschlossene und verkündigte Verfassung des deutschen Reichs nicht hat in Ausführung gebracht werden können. Wir sind überzeugt, daß diese Ausführung nicht in der Macht Kurheßens gelegen hat und daß die Regierung, läge es nur an ihr, keine Gelegenheit verabsäumen würde, die Reichsverfassung ins Leben zu rufen. Wir erkennen aber auch an, daß die Durchführung der Frankfurter Verfassung unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen unmöglich erscheint, und daß diese Verhältnisse und insbesondere die Lage unseres Landes ein rasches und entschlossenes Eingehen auf die Vorschläge der Kronen Preußen, Hannover und Sachsen, welche dermalen die einzige Aussicht für Herstellung einer bundesstaatlichen Einheit geben, gebieterisch erheischen. Wir hegen zu der Regierung Ew. Königl. Hoheit das volle Vertrauen, daß sie bei den deshalbigen Unterhandlungen und Verträgen das Wohl des weitern und engeren Vaterlandes mit Nachdruck und Beharrlichkeit wahrnehmen, die nöthigen Garantien der Verwirklichung der Berliner Vorschläge niemals aus dem Auge verlieren, und unter allen Umständen an der Ueberzeugung festhalten werde, daß eine Neugestaltung Deutschlands durch eine bundesstaatliche Verfassung mit einheitlicher Spitze, mit einem Staaten- und Volkshaufe, zur dringenden politischen Nothwendigkeit geworden sei, und daß dem deutschen Volke aufs schnellste die lang ersehnten Bürgschaften der Freiheit, Macht und Wohlfahrt gegeben werden müssen. So weit noch eine besondere Mitwirkung der Ständeversammlung erforderlich bleibt, sehen wir den deshalbigen Vorlagen entgegen. Ehrerbietungsvoll verharret Ew. Königl. Hoheit treu gehorsamste Ständeversammlung Namens derselben der Präsident.

Die befürchtete Aenderung unseres Ministeriums scheint doch vorerst nur ein Project zu bleiben, das man der Stimme des Landes gegenüber und mit den schwachen Kräften, welche der Hofpartei hier selbst zu Gebote stehen, zur Zeit für zu gewagt gehalten hat. Daß aber die Absicht, das Ministerium zu beseitigen, in den höchsten Kreisen mehr als nur aufgetaucht war, darüber sind die Bestunternichteten nicht in Zweifel, wenn gleich die hiesige Allgemeine Zeitung zu verstehen geben will, daß keine Mine gegen das Ministerium angelegt gewesen wäre. Man glaubt auch nicht ohne Grund, daß die Pläne des Hofes nur zurückgelegt seien. Die hannoverschen Truppen, und zwar neuerlichst durch einen Theil der Garnison aus der Residenz Hannover verstärkt, stehen noch immer in ihren Cantonnements,

unmittelbar an der Grenze, in einer Ausdehnung von mehreren Meilen.

Aus **Hanau** wird berichtet, es seien die meisten der nach Baden ausgezogenen Turner und Freischärler glücklich zurückgekehrt, und ihr ganzer Verlust belaufe sich höchstens auf ein Duzend Mann. Wenn aber wirklich fast alle Turner und Freischärler in Hanau zurückgekehrt sind, so fragt es sich, ob das von der berner Regierung in „so ausgezeichnete Weise“ aufgenommene Truppencorps von 250 M. und darüber auch wirklich das hanauer war.

Braunschweig, d. 22. Juli. Gestern kamen zwei schleswig-holsteinische Deputirte durch unsere Stadt, um sich nach Blankenburg zu unserm Herzog zu begeben. (D. Rz.) — Der hannoverschen Zeitung wird aus Braunschweig darüber noch geschrieben, daß diese Deputation dem Herzoge von Braunschweig die Anzeige von der auf ihn gefallenen Wahl zum Statthalter von Schleswig-Holstein überbracht habe. An eine Annahme der Wahl werde jedoch (selbstverständlich) nicht zu denken sein. (D. A. Z.)

Gotha, d. 22. Juli. In einer der letzten Sitzungen unserer Abgeordnetenversammlung ward mit großer Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, die Staatsregierung zu ersuchen, nach den von der Conferenz der thüringischen Landtagsabgeordneten aufgestellten Grundzügen die schleunige Herstellung eines gesetzgebenden Organs für die thüringischen Staaten im Wege des Staatsvertrags mit den übrigen Regierungen zu erstreben. Zugleich ward seitens der Abgeordnetenversammlung die Erklärung abgegeben, daß dieselbe, wenn wider Verhoffen ein oder mehrere Staaten den Beitritt verweigern sollten, immer noch eine weniger umfassende Vereinigung so lange für wünschenswerth erachte, als noch der Zweck, die Gewinnung eines starken Mittelpunktes für Thüringen, sie als erreichbar darstelle.

Skanderborg, d. 19. Juli. Seit fünf Tagen sind die Vorposten der preussischen Division in der Nacht wiederholt alarmirt worden, obgleich man sich mit der sichern Nachricht vom abgeschlossenen Waffenstillstande herum trägt und der Befehl ertheilt sein soll, die Dänen nicht aufzusuchen. Die Division hat noch dasselbe Terrain besetzt, welches früher von ihr und den Baiern und Hessen, die abmarschirt sind, besetzt war. Die vom Feinde nach Fredericia entsendeten Bataillone sind wahrscheinlich wieder auf Helgenaes gelandet, und stehen uns also gegenüber. Das Landvolk ist zu gut dänisch gesinnt, als daß man auch nur die allergeringste Nachricht vom Feinde erlangen könnte. In der vorvergangenen Nacht haben die Dänen, die natürlich von Allem genau unterrichtet sind, mit 40 Dragonern und etwa 80 M. Infanterie, unsern des Skanderborger Sees, eine Feldwache von einem Offizier und 27 M. vom Landwehrbataillon (Schrimm), der zwei Husaren zugetheilt waren, überrascht. Die Feldwache hat sich sehr tapfer gewehrt und das Benehmen des Offiziers wird gerühmt; doch ist er mit acht Wehrmännern gefangen worden. Der eine von den Husaren ist geblieben.

Altona, d. 21. Juli. Wie wir heute vernehmen, hat unser Höchstcommandirender, Generallieutenant v. Bonin, um seine Entlassung als preussischer General angehalten. Gleiches soll von dem Commandanten der Festung Rendsburg, Major Schmitt, der übrigens einstweilen von der Statthaltertschaft seines Postens enthoben sein soll, geschehen sein. Diesem Beispiele werden, wie man uns versichert, die meisten preussischen interimistisch in unserm Heere dienenden Offiziere folgen. Ueber die Verhandlungen der Landesversammlung in ihren letzten Sitzungen, die bekanntlich geheime waren, hat man noch nichts in Erfahrung bringen können. Die Statthalter, Graf Reventlow und Beseher, befinden sich noch im Norden.

Wien, d. 21. Juli. Die Presse theilt aus einem Schreiben aus dem Divouac bei Komorn Folgendes mit: Die Würfel sind gefallen, die über das Schicksal der Magyaren entscheiden werden. Wir stehen nun ganz nahe bei Komorn, die Laufgräben sind eröffnet und das Feuer gegen die Festung hat bereits so anhaltend begonnen, daß die Insurgenten kaum zu Athem kommen werden. Görgey's Corps ist unrettbar verloren. Es gewährt eine große Genugthuung, zu sehen, mit welcher Ruhe und Sicherheit die Ausführung der im Hauptquartiere entworfenen Pläne geleitet wird, und wie die Insurgenten, immer enger eingeschlossen, bald auch die Möglichkeit eines Rückzugs in die Festung verloren haben werden. Görgey wankt rathlos von einem Punkte zum andern, um sich durchzuschlagen, wird aber überall gebührend empfangen.

Dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen wird aus Pesth vom 18. Jul. geschrieben: Der Sieg der vereinigten österreichischen und russischen Truppen über die Magyaren hat sich vollkommen bestätigt, und sollen die Lehern, zwei Mal geschlagen, bereits gänzlich umstellt worden sein. Man scheint sie zu einer Capitulation auf freiem Felde nöthigen zu wollen, wenigstens disponirte Marschall Paskewitsch, dessen Hauptquartier sich gestern einige Stunden von Pesth, und zwar in Gödöllö befand, fortwährend neue Truppen von seinem rechten Flügel nach dem Kampfsplatze. Man zählt bereits gegen 3000 gefangene Ungarn. Nagy's Heer bestand nämlich aus 20,000 M. Kerntuppen, mit denen er die ihm bei dem Beginne der Affaire gegenüberstehenden 6000 Russen spielend über den Haufen zu werfen hoffte. Die Kinder des Zars standen aber wie die Felsen, verloren zwar in dem mehrstündigen Kampfe gegen die fünffache Uebermacht an 1500 Todte und Verwundte, trieben jedoch, als General Saz und die Oesterreicher auf dem Schlachtfelde erschienen, nun ihrerseits die Offensive ergreifend, die sie gestrunkenen Honveds wie Spreu von dem Kampfsplatze. Die Verfolgung der Flüchtlinge wird unausgesetzt mit Pike, Säbel und Bayonnet betrieben. Ueber die Vorgänge bei Komorn fehlen uns officielle Daten; man weiß nur, daß die Verbindung des hiesigen dritten Armeecorps mit der kaiserl. Hauptarmee durch viele Bataillons Infanterie erhalten wird, die in Zwischenräumen von ungefähr zwei Stunden aufgestellt sind. Die Husaren in und vor der komorner Festung sollen viele Ueberläufer zählen, namentlich gehen vom Regiment Kaiser Nikolaus täglich viele Dolmanträger zur kaiserlichen Fahne über. Kossuth und die Seinen sollen sich nicht nach der Festung Arad, sondern nach dem bischöflichen Sitz Kalocsa unweit der Donau geflüchtet haben.

Es ist ausgemacht, schreibt man dem „Lloyd“ aus Pesth vom 19. Juli, daß Görgey, der mit einem concentrirten starken Truppencorps hinter Komorn steht, keine Befehle mehr von seiner Regierung annimmt. Dem invaliden Meszaros, den der Pesther Ministerrath während der allgemeinen Retirade mit dringenden Vorstellungen zu ihm ins Lager sandte, hat er kurz und auf gut österreichisch geantwortet: „Schauns, daß's weiter kommen.“ Es scheint, daß eben in diesem Rayon die Kerntuppen der Magyaren eine entschiedene Defensivstellung angenommen hatten.

Aus der Walachei wird der „Presse“ geschrieben: Die russischen Truppen, welche Kronstadt besetzt halten, unternehmen fortwährend Streifzüge mit Kosaken und Uhlanen in die Umgebungen, aus welchen sich die Insurgenten bereits gänzlich entfernt haben; die hart mitgenommenen Einwohner fangen nun an wieder leicht aufzuathmen. Flüchtlinge kehren nach und nach zum väterlichen Heerde zurück und Alles nimmt eine freundlichere Gestalt an. Die mit der Schlichtung der nationalen Wirren beauftragte Commission hat Proclamationen in

der versöhnlichsten Sprache erlassen, und man hofft, daß in dieser Gegend der blutige Bürgerkrieg sein Ende erreicht hat. Das Zusammenwerfen der Verschanzungen, welche von den Insurgenten gebaut wurden, hat bereits begonnen, so wenig glaubt man noch an irgend eine drohende Gefahr. Am 3. Juli verbreitete sich hier die erfreuliche Nachricht, daß Mediasch, die treue Sachsenstadt, von den russischen Avantgarden ohne Schwertschlag genommen worden sei. Die Insurgenten sollen sich nach Schäßburg gezogen haben, und man sieht dem Berichte von ihrer Vertreibung auch aus jener Gegend täglich entgegen.

Es wird immer wahrcheinlicher, daß Held Radetzky, des langen Zögerns müde, endlich an der Stelle der ungeschickten diplomatischen Feder sein Siegeschwert wieder den treubruchigen Sarden zeigen werde. Es heißt, daß bei Pavia bereits eine Concentration der weiter vorgeschobenen Corps der Armee angeordnet worden, und daß beschlossen worden sei, ohne Aufenthalt nach Turin zu marschiren, um mit Einem Schlage den Frieden zu schließen. F. M. Radetzky hat so eben ein Werk über die Reorganisation der österreichischen Armee vollendet, welches er dem Kaiser zu übersenden gedenkt.

Schweiz.

Von der deutsch-schweizerischen Grenze, den 20. Jul. Durch den Beschluß des Bundesraths, wodurch den Häuptlingen des pfälzischen und badischen Aufstandes der längere Aufenthalt in der Schweiz untersagt wird, ist die Flüchtlingsangelegenheit ihrer Erledigung genähert und der wesentlichsten Beschwerde vorgebeugt worden, welche die Eidgenossenschaft von Seite ihrer Nachbarn zu erwarten hatte. Dieser Beschluß steht ganz im Einklange mit jener frühern Verfügung, die den Mißbrauch des Asyls mit Verlust desselben bestrafte und sich auf Alle bezog, die nach Mißlingen des ersten Freischaaenzugs Zuflucht in der Schweiz gesucht und sich darauf am zweiten betheiligt hatten. Letztere können aber dadurch, daß sie nunmehr auch den dritten mitgemacht, das verwirkte Asylrecht unmöglich wieder erlangt haben, und es muß ihnen entzogen bleiben eben so wie Jenen, die nach dem zweiten als Flüchtlinge in die Schweiz kamen und sich dennoch dem neuesten Aufstande anschlossen. In diesem Falle befinden sich unter den Führern namentlich Sigel, Doll, Willich, Struve, Metternich, sowie Heinzen, der, wiederholten Ausweisungsbeschlüssen Trotz bietend, noch immer in der Schweiz herumgaunert. Was jedoch Die betrifft, denen die Schweiz jetzt zum ersten Mal als Freistätte dient, wie Brentano, Goegg, Werner u., so ist der erwähnte Beschluß gewiß nur deshalb auch auf sie ausgedehnt worden, weil der Bundesrath einerseits die Gefahren zu würdigen weiß, die aus dem andauernden Aufenthalt einer so großen, mit ihren frühern Führern fortwährend im engsten Zusammenhange bleibenden Menge von Flüchtlingen entstehen können, andererseits aber die ungenügenden Mittel kennt, die den Cantonsregierungen zur Abwehr dieser Gefahren zu Gebote stehen. Unter obwaltenden Verhältnissen muß die besonnene und friedliebende Mehrzahl der schweizerischen Bevölkerung dem Bundesrath für seine Festigkeit großen Dank zollen, und es ist auch von den betheiligten Personen zu erwarten, daß sie ihm seine Aufgabe nicht durch eine verletzende Sprache oder unzeitige und übertriebene Forderungen erschweren werden.

Der angeedeutete Beschluß des Bundesrath in Betreff der Flüchtlinge lautet:

Der schweizerische Bundesrath: In Betracht der sehr beträchtlichen Anzahl von militairischen und andern politischen Flüchtlingen, die aus dem Großherzogthum Baden sowie aus Rheinbaiern in Folge des Bürgerkriegs, dessen Schauplatz jene Länder gewesen, auf schweizerisches Gebiet übertreten sind; in Betracht, daß aus Erfahrung erhellt, daß die Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl von Flüchtlingen in der

Schweiz sowie auch die Unternehmungen, denen sie sich hingegeben, sowohl der Eidgenossenschaft als den Cantonen und Bürgern sehr schwere Lasten verursacht haben; in Erwägung, daß, wenn die Häupter des letzten Aufstandes im Großherzogthum Baden und Rheinbaiern im Lande gebildet würden, die Schweiz der Fortdauer jener Lasten sich ausgesetzt sehen müßte; in Betracht der gerechten Mißstimmung, welche die Lage der Dinge bei der schweizerischen Bevölkerung erwecken dürfte; in Betracht, daß die Schweiz nicht willens ist, ihren Boden als Heerd der Propaganda herzugeben und zu Untrieben mißbrauchen zu lassen, welche die benachbarten Staaten beunruhigen und die Eidgenossenschaft in große Verlegenheiten verwickeln könnten; in der Absicht, selbst der Möglichkeit von Projecten und Versuchen, welche die völkerrechtlichen Verhältnisse der Eidgenossenschaft gefährden könnten, vorzuzukommen; in Erwägung, daß der Begriff des Asylrechts nicht in so weit ausgedehnt werden darf, daß dadurch die innere oder äußere Sicherheit der Schweiz in Frage gestellt werden könnte; in Betracht, daß, da die Häupter des Aufstandes eine Zuflucht in Frankreich oder in andern Ländern finden können, das Asyl auf dem Boden der Eidgenossenschaft für sie kein unumgängliches Bedürfnis ist; in Erwägung, daß ein Mittel zur Beschleunigung des Abzugs jener Massen von Flüchtlingen, wie zugleich auch zur Auswirkung einer Amnestie für diese Unglücklichen, gerade in der Ausweisung der politischen und militairischen Chefs des Aufstandes gegeben sein dürfte; in Erwägung, daß die Schweiz die Pflichten, welche ihr die Humanität gegenüber dem Unglück auferlegt, hinlänglich erfüllt hat, indem sie den durch eine zahlreiche Armee verfolgten Flüchtlingen auf ihrem Boden Schutz und gastliche Aufnahme so lange gewährt, bis es denselben möglich wird, entweder in ihre Heimath zurückzukehren oder anderswo eine sichere Zufluchtsstätte zu finden; gestützt auf Art. 57 und 90, Ziffer 8, 9 und 10 der Bundesverfassung, beschließt:

Art. 1. Die politischen und militairischen Chefs, sowie auch die andern Hauptführer, welche sich bei dem neuerlichen Aufstande in Rheinbaiern und im Großherzogthum Baden betheiligt haben und die soeben in der Schweiz angekommen sind, werden sofort aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Art. 2. Im vorstehenden ersten Artikel sind inbegriffen: a) Alle diejenigen, welche Mitglieder einer provisorischen Regierung oder anderer derartigen Behörden gewesen sind, als: Zih, Brentano, Struwe, Goegg, Berner, Fickler. b) Die militairischen Chefs, als: Louis Microslawski (Pole), Sigel, Doll, Mercy, Blenter, Willig, Germain Metternich. c) Andere Männer, welche eine höhere oder einflußreichere Stellung bei der Regierung oder bei der Armee der Aufständischen eingenommen haben und deren Namen der schweizerische Bundestag später bekannt machen wird. Art. 3. Ferner sollen aus dem schweizerischen Gebiete ausgewiesen werden die in dem Kreisreiben vom 15. d. M. erwähnten Individuen, als: K. Heinen, Fr. Neff, Löwenfels, H. Hielmann und alle diejenigen, welche an dem Einfall in das Großherzogthum Baden im September 1848 Theil genommen haben. Art. 4. Die Cantonalbehörden sind eingeladen, unverzüglich für Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses zu sorgen. Dieselben haben sich um diejenigen Nachweisungen, deren sie bedürfen sollten, zu erhalten, an das schweizerische Justiz- und Polizeidepartement zu wenden. Sie werden den in Art. 2 und 3 obenerwähnten Individuen die erforderlichen Pässe ausstellen, um sich damit nach Frankreich oder einem andern Staate, in welchem sie Sicherheit zu gewärtigen haben, begeben zu können. Die Cantonalbehörden sind eingeladen, dem schweizerischen Bundesrath über die Vollziehung dieses Beschlusses Bericht zu erstatten. Gegeben in Bern den 16. Juli 1849. Im Namen des schweizerischen Bundesraths, der Bundespräsident: Dr. Furrer. Der eidgenössische Kanzler: Schieß.

Man schreibt in Bezug auf diesen Beschluß der Neuen Zürcher-Zeitung aus Bern vom 18. Juli: Wenn öffentliche Blätter melden, dieser Beschluß sei durch fremde Noten dem Bundesrath abgedrungen worden, so können wir die bestimmte Versicherung ertheilen, daß keinerlei Note von irgend einem auswärtigen Staate eingekommen ist, weder über die Flüchtlinge noch über andere politische Verhältnisse. Hiermit ist zugleich auch das falsche Gerücht widerlegt, daß ein preussischer Kurier an den Bundesrath gesendet worden sei. — Die Regierung von Schwyz hat dem Bundesrath erklärt, daß sie auf ihrem Beschlusse, wegen Abweisung aller Flüchtlinge, die ohne Ausweiskristen und Subsistenzmittel seien, nicht beharren wolle.

Bern, d. 18. Juli. Gestern Abend ist der Commandant der badischen Truppen, Sigel, hier angekommen. Auch General Microslawski ist in Bern, sodas bald alle höhern Chefs der badischen Revolutionsarmee hier vereinigt sein werden.

Italien.

Rom. Der „Gazetta di Genova“ vom 16. Juli zufolge begaben sich am 10. Morgens die hohen Würdenträger der Kirche in den Palast Rospigliosi, um dem General Dubinot für den großen Dienst zu danken, den die französische Armee dem römischen Volke geleistet habe. Die Deputation bestand aus dem Cardinal Castracane, dem Monsignore d'Andrea, dem General der Dominicaner, dem General der Bernhardiner u. In seiner Antwort äußerte der General Dubinot unter Anderem: „Lassen Sie uns trachten, diese Zeit der Verwirrung und Unordnung vergessen zu machen, und uns bemühen, wieder aufzubauen. Ihre lange Erfahrung, Ihre Kenntniß der Bedürfnisse des Landes sind mir nöthig. Ich zähle auf Ihre einsichtsvolle Unterstützung. Das Heer, meine Herren, und die Geislichkeit sind die beiden großen Körperschaften, welche bestimmt sind, die Zukunft zu retten. Durch dasselbe Band, das unsere Stärke ausmacht, die Disciplin, zusammengehalten, wird die erschütterte Gesellschaft in der Religion und der Achtung der Obrigkeit ihre Kraft und ihr Heil wiederfinden.“

Frankreich.

Paris, d. 20. Juli. Der „Moniteur“ bringt heute einen 8 Spalten langen Commissionsbericht über das Pressegesetz. Die Hauptmomente desselben sind folgende: Die Commission beantragt vor allen Dingen die Dringlichkeit des Gesetzes. Das Gesetz zerfällt in drei Kapitel. Das erste enthält die Definition neuer Vergehen, beschäftigt sich mit den Strafen für dieselben, mit der Colportirung und Vertheilung der kleinen Schriften. Die zweite handelt von der periodischen Presse, die dritte regelt die gerichtlichen Verfolgungen. — Der Bericht läßt sich darüber aus, daß nicht bloß eine grobe Beleidigung ein Pressevergehen sei, sondern daß auch die fortdauernde Verläumdung, welche gegen das Oberhaupt des Landes, den Präsidenten, gerichtet, denselben in der Achtung untergrabe, und folglich gefährlich und straffällig sei. Deshalb soll statt des Wortes outrage das Wort offense gesetzt werden, welches auch solche Angriffe in sich schließt. Eine vernünftige Jury werde dergleichen Angriffe schon erkennen und für straffällig erklären. — Die Verleumdungen und Provocationen des Militärs werden sehr streng, mit 25 Fks. bis 4000 Fks., oder mit 1 Monat bis 2 Jahr Gefängniß bestraft; dieses weite Strafmaaß gründet sich auf die weite Ausdehnung und Deutung, der das Vergehen selbst unterliegen kann. — Die Publikation falscher Dokumente und falscher Nachrichten, heißt es weiter, ist jedenfalls moralisch straffällig. Man brauche sie indeß nicht zu bestrafen, bei einer politischen Organisation, wo sie ohne Einfluß auf die Staatsgewalten, welche die Regierung bilden, blieb. Allein in einer Gesellschaft, wo die politischen Rechte Allen zugehören, kann die Publikation falscher Dokumente und Nachrichten einen sehr üblen Einfluß üben, und die Volks-Souveraineté, welche nicht Mittel hat, solche Publikationen zu kontrolliren, in ihrem Prinzip verletzen. Es liegt folglich darin eine auch für das Gesetz strafbare Handlung. Dieselbe wird daher, je nachdem sie absichtlich und gefährlich ist, mit 50—1000 Fks. Geldstrafe und 1 Monat bis 1 Jahr Gefängniß bestraft. — Diese Strafbestimmungen würden unwirksam sein, wenn nicht Vorbeugungsmittel gegen das Vergehen getroffen würden. Die Colportirung der Schriften, die schon so strafbar ist, als Gegenstand einer tadelnswerthen Spekulation, führt eine allgemeine und unmittelbare Gefahr mit, unter der Regierung des allgemeinen Botums. Wer von uns hat nicht gesehen, welche Aufregung in den Gemüthern stattgefunden hat, durch die Verbreitung aller jener Blätter und Brochüren, in denen die Unterwerfung unter das Gesetz als eine Schwachheit,

die religiöse Sittenlehre als ein Betrug, die Erfüllung der Pflichten eines Familienvaters als eine Last dargestellt wurde, die eine gute Regierung abschaffen müsse. Die Verbreitung solcher vergiftenden Schriften ist stets durch die Colportirung (den Straßenverkauf) geschehen. Soll man solchen abscheulichen Mißbräuchen nicht steuern? Die Colporteur werden daher künftig der Erlaubnißscheine bedürfen, die sofort zurückgenommen werden können, wenn ein Mißbrauch mit dem Straßenverkauf getrieben wird. — Ferner werden diese kleinen Flugschriften unter 10 Bogen einer scharfen Gesetzgebung unterworfen, und müssen, weil sie sonst ihr Unheil stiften, bevor man es noch erkannt, 24 Stunden vor jeder Publikation den Behörden eingeliefert werden. Der dritte Abschnitt des Gesetzes umfaßt die Journale. Die Kommission befürwortet Folgendes: Jede Subskription bei Geldstrafen der Journale für diese ist verboten. Journale können zeitweilig verboten werden, wenn sie in demselben Jahr zweimal durch die Jury verurtheilt sind. — Ein Deputirter darf nicht zugleich Redakteur und Gerant eines Journals sein, damit er sich nicht durch seine Unverlegbarkeit gegen das Einschreiten wegen der Vergehen seines Journals schütze. — Die Journale müssen Kaution stellen. — Jeder Schriftsteller kann sofort durch den Untersuchungsrichter verhaftet werden. Hat er in einem Journal zum Aufruhr angereizt, so darf er selbst nicht gegen Kaution auf freien Fuß gestellt werden. — Im Ganzen übertrifft dieses neue Gesetz die vielbesprochenen Septembere Gesetze an Strenge. Frankreich zeigt nun, daß seine freie Presse, wie dieselbe bisher gelübt worden, sein Hauptunglück gewesen ist. Eine Sache kann in sich vorzüglich sein, in falscher oder böswilliger Anwendung, wird sie verderblich.

Die Vertagung der gesetzgebenden Versammlung ist noch immer nicht entschieden. Ein neuer Vorschlag steht bevor: die Kammer während der Sitzung der Provinziallandtage zu beurlauben.

In wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß binnen Kurzem ein Petitionssturm im ganzen Lande organisiert sein wird, um vermittelst Berufung an das Volk und allgemeinen direkten Votums über die Regierungsform Frankreichs entscheiden zu lassen. Der Gegenstand solcher Petitionen wäre zwar verfassungswidrig, würde jedoch ohne Zweifel von der jetzigen Nationalversammlung genehmigt werden.

Paris, d. 21. Juli. Das Pressegesetz, dessen Berathung heute in der Nationalversammlung begonnen hat, wird zu lebhaften Erörterungen führen. Das „*Siccle*“ bezeichnet den Geist des Gesetzes folgender Weise: „Der Entwurf der Regierung, durch die Commission noch verschärft, übertrifft an Strenge die Pressegesetze aus unseren schlechtesten Zeiten. Er ist ein Werk der Rache und der Leidenschaft und kein Werk der Politik. Er ist vielleicht die verderblichste Eingebung, welche je die Nationalversammlung mit aller ihrer Autorität zu besiegeln haben wird.“

Das gestrige „*Journal du Havre*“ meldet: Guizot, der seinen Sohn und seine zwei Töchter bei sich hat, schiffte sich heute früh auf dem Dampfschiffe nach Honfleur ein, bestieg gleich nach der Ankunft seinen Wagen und fuhr nach Val Richer. Unter den Personen, die von Paris zur Begrüßung Guizot's hieher kamen, war der Herzog von Broglie und Piscatory. Die bedeutendsten hiesigen Kaufleute sandten ihm Visitenkarten. Dagegen empfing ihn bei seiner Ankunft ein Pöbelhaufe mit Fischen, Pfeifen und einigen Vereats, die sich auch gestern, als er mit seiner Familie nach einer Spazierfahrt bei einem Reistrauteur ausstieg, von Seiten einer Anzahl Gassenbuben wiederholten, die beim Erscheinen eines Polizeicommissärs davon liefen. Beim Wiedereinsteigen mußte er einige Rivats für die

Republik hören; thätliche Beleidigungen wurden nicht gegen ihn versucht. Auch zu Honfleur, wo der Maire ihn empfing, wurde er mit einigem Fischen und Pfeifen begrüßt.

Großbritannien und Irland.

London, d. 19. Juli. Der französische Botschafter Drouyn de Lhuys hat der Königin seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Gegen die Wahl des Barons v. Rothschild ist dem Unterhaus eine Petition eingereicht worden.

London, d. 21. Juli. Am vergangenen Donnerstag hat das Ministerium im Unterhause eine Majorität von 3 Stimmen gegen sich gehabt. Der Antrag des Hrn. Drummond auf Umgestaltung des Steuer-Systems und Verminderung der Staats-Ausgaben ist mit 71 gegen 68 Stimmen gebilligt worden. Daß dieses Ereigniß nicht im entferntesten als eine Niederlage der Regierung zu betrachten ist, darauf machen mit Recht die „*Times*“ sowohl, als der „*Globe*“ aufmerksam. „Eine Abstimmung zu Gunsten der Sparsamkeit“ — sagt das erstgenannte Blatt — „ist ein Geschenk, welches wir nicht zu genau untersuchen müssen; aber unmöglich können wir übersehen, daß der Geber Hr. Drummond und die Zeit der 19. Juli ist. Die Hauptlehre von Donnerstag Abend ist die, daß sich die Session ungebührlich in die Länge gezogen hat. Es liegt eine Art lästiger Streitsucht darin, Anträge zu machen, welche in einer praktischeren Form während dieser Session sicher ein Duzend Mal gestellt worden sind.“ In der That war die Rede des Antragstellers sehr allgemein und unbestimmt gehalten und ließ in hohem Grade eine scharfe und consequente Durchführung vermischen. Während nun Hr. Drummond äußerte, in seiner Motion solle keinesweges ein Tadel des gegenwärtigen Ministeriums liegen, ging der heftige Roebuck dem Cabinette aufs entschiedenste zu Leibe. „Er wünsche“, sagte er, „eine starke Regierung zu sehen; niemals jedoch habe er in einer Regierung eine solche vollständige Ohnmacht erblickt, wie in der, welche jetzt am Ministerische sitze.“ Die Entgegnung Lord J. Russell's war gediegen und praktisch. Auf die Angriffe Roebuck's erwiderte er: „Mit Bezug auf eine starke Regierung glaube ich, daß dieselbe nothwendig aus dem ehrenwerthen Herrn selbst und Niemandem sonst bestehen muß. (Gelächter.) So viel ich sehen kann, billigt der ehrenwerthe Herr niemals irgend eine Meinung, als seine eigene — sehr unabhängig, ohne Zweifel — sehr ehrlich, ohne Zweifel —, nur trifft es sich zufällig immer so, daß er mit niemand Andern übereinstimmt. Ich sehe deshalb nicht ein, wie der ehrenwerthe Herr zufriedengestellt werden kann, es sei denn, er allein bilde eine Regierung, deren Handlungen alle in seiner Meinung ihren Anfang und ihr Ende hätten.“ Auch darauf macht Lord John aufmerksam, daß in Betracht der geringen Anzahl der anwesenden Mitglieder und des Umstandes, daß die Session sich ihrem Ende nahe, die Entscheidung des Hauses kein Gewicht habe, sondern vielmehr als der Meinungs-Ausdruck einer kleinen Fraktion erscheinen werde. Was den statistischen Theil der Frage betrifft, so erwähnt er, daß in den letzten zwei Tagen Reduktionen in den Staats-Ausgaben zum Belauf von 2,350,000 Pf. Sterling vorgenommen worden seien. Zu bemerken ist ferner noch, daß die 71, welche gegen das Ministerium stimmten, den entgegengesetztesten politischen Richtungen angehören.

Im Oberhause wurden gestern die italienischen An gelegenheiten besprochen. Lord Brougham bat das Haus, folgenden Beschlüssen seine Genehmigung zu ertheilen: „1) Es ist das Recht und die Pflicht der Regierung, von fremden Mächten befriedigende Erklärungen über jene kürzlich Statt gefundenen Bewegungen in den italienischen Staaten zu verlangen und

zu erhalten, welche die bestehende Gebiets-Vertheilung bedrohen und den allgemeinen Frieden gefährden. 2) Eine Einmischung in die Angelegenheiten fremder Nationen, so wie ein Einschreiten zwischen ihren Regierungen und deren Unterthanen widerspricht den allgemeinen Interessen und den Pflichten unseres Landes. 3) Das Haus bedauert, in dem Benehmen der Regierung, namentlich wie es sich in den dem Parlamente vorgelegten Papieren zeigt, einen Mangel an freundschaftlicher Gesinnung gegen Bundesgenossen zu bemerken, an die wir durch Verträge und durch gegenseitige Handlungen des Wohlwollens gebunden sind." Die Motion ward nach einer langen und interessanten Debatte mit 108 gegen 96 Stimmen verworfen.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 24. Juli.

| | Sf. | Brief. | Geld. | | Sf. | Brief. | Geld. |
|------------------|-------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|--------------------|-------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|
| Pr. Freiw. Anl. | 5 | — | 102 ³ / ₄ | Pomm. Pfandbr. | 3 ¹ / ₂ | 94 ¹ / ₄ | 93 ³ / ₄ |
| St. Schuldsch. | 3 ¹ / ₂ | 83 ¹ / ₂ | 83 | R. = u. Nm. do. | 3 ¹ / ₂ | 94 ¹ / ₈ | 93 ⁵ / ₈ |
| Sech. Pr. = Sch. | — | — | 95 ³ / ₄ | Schleßische do. | 3 ¹ / ₂ | — | 92 ¹ / ₄ |
| Rur = u. Neum. | — | — | — | do. Lit. B. gar | — | — | — |
| Schuldversch. | 3 ¹ / ₂ | — | 78 ¹ / ₄ | rant. do. | 3 ¹ / ₂ | — | — |
| Bl. Stadt-Obl. | 5 | 100 ³ / ₄ | — | Pr. B. = N. = Sch. | — | — | 91 |
| do. do. | 3 ¹ / ₂ | — | — | | | | |
| Witpr. Pfandbr. | 3 ¹ / ₂ | 86 ⁷ / ₈ | 86 ³ / ₈ | Friedrichsd'or | — | 13 ⁷ / ₁₂ | 13 ¹ / ₁₂ |
| Großh. Pos. do. | 4 | — | — | 98 | — | — | — |
| do. do. | 3 ¹ / ₂ | — | 84 ³ / ₄ | And. Goldm. à | — | — | — |
| Dfpr. Pfandbr. | 3 ¹ / ₂ | — | 90 ¹ / ₂ | 5 ϕ | — | 12 ³ / ₄ | 12 ¹ / ₄ |
| | | | | Disconto | — | — | — |

Eisenbahn-Actien.

| Stamm = Actien. | Sf. | | Sf. |
|----------------------|-------------------------------|---|---|
| Berl. Anh. Lit. | 4 | 81 ¹ / ₂ ϕ . | Berl. Hambg. 4 ¹ / ₂ 94 ¹ / ₈ ϕ . |
| A. B. | 4 | 70 ¹ / ₄ ϕ . | do. II. Serie 4 ¹ / ₂ — |
| do. Hamb. | 4 | 91 ³ / ₄ ϕ . | do. Potsd.-M. 4 85 ¹ / ₂ ϕ . |
| do. St. = Star. | 4 | 57 ¹ / ₄ ϕ . | do. do. 5 97 ³ / ₄ ϕ . |
| do. Potsd.-M. | 4 | 132 ϕ . | do. do Litt. D. 5 92 ¹ / ₂ ϕ . |
| Magd. = Plbst. | 4 | — | do. do Stettiner 5 104 B. 103 ¹ / ₂ ϕ . |
| do. Leipziger | 4 | — | Magd. = Leipz. 4 — |
| Halle = Thür. | 4 | 54 ¹ / ₂ ϕ . 55 B. | Halle = Thür. 4 ¹ / ₂ 89 ¹ / ₄ ϕ . |
| Cöln = Mind. | 3 ¹ / ₂ | 85 ϕ . u. ϕ . | Cöln = Mind 4 ¹ / ₂ 94 ϕ . u. ϕ . |
| do. Aachen | 4 | 17 B. | do. do. 5 98 ³ / ₄ à 7 ¹ / ₈ ϕ . u. ϕ . |
| Bonn = Cöln | 5 | — | Rh. v. St. gar. 3 ¹ / ₂ — |
| Düsseld. = Elf. | 4 | 61 B. | d. I. Priorität 4 — |
| Stee. Bohw. | 4 | 36 B. | do. St. = Pr. 4 — |
| Nschl. = Märk. | 3 ¹ / ₂ | 75 ³ / ₄ ϕ . | Düsseld. = Elf. 4 — |
| do. Zweigbhn. | 4 | 32 B. | Nschl. = Märk. 4 88 ³ / ₄ à 89 ϕ . |
| Dbschl. L. A. | 3 ¹ / ₂ | 99 ³ / ₄ ϕ . u. B. | do. do. 5 100 ³ / ₄ ϕ . |
| do. Lit. B. | 3 ¹ / ₂ | 99 ³ / ₄ ϕ . u. B. | do. III. Serie 5 97 ³ / ₄ ϕ . |
| Cosel. = Dverb. | 4 | — | do. Zwigbhn. 4 ¹ / ₂ 72 ϕ . |
| Brsl. Freib. | 4 | — | do. do. 5 80 ϕ . |
| Kraf. = Dbschl. | 4 | 57 ¹ / ₂ à 57 ϕ . u. ϕ . | Oberschl. 4 — |
| Berg. = Märk. | 4 | 52 B. | Kraf. = Dbschl. 4 77 ¹ / ₂ B. |
| Starg. = Pos. | 3 ¹ / ₂ | 75 ¹ / ₂ à 7 ¹ / ₈ ϕ . u. ϕ . | Cosel. = Dverb. 5 — |
| Brieg. = Reiffe | 4 | — | Stee. Bohw. 5 91 ϕ . |
| Magd. = Wittb. | 4 | 50 ¹ / ₂ ϕ . | do. II. Serie 5 80 ¹ / ₂ ϕ . |
| Quitt. = B. | — | — | Brsl. = Freib. 4 — |
| Nach. = Mastr. | 4 | — | Berg. = Märk. 5 96 ¹ / ₂ B. |
| Ausl. Ob. | — | — | Ausländische Stamm = Actien. |
| Fr. = W. = Ndb. | 4 | 38 ⁵ / ₈ à 3 ¹ / ₂ ϕ . | Rudw. = Verb. 4 — |
| do. Priorit. | 5 | 92 ¹ / ₄ B. | 24 Fl. 4 — |
| Prioritäts = Actien. | — | — | Riel. = Mt. Sp. 5 95 ¹ / ₂ B. |
| Berl. = Anhalt | 4 | 89 ¹ / ₈ ϕ . | Amst. = R. Fl. 4 — |
| | | | Mdlb. = Thlr. 4 34 ¹ / ₂ ϕ . |

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)

Halle, den 24. Juli.

| | | | | | | | |
|--------|----------|----------|-------------|-----|----------|-----------|-------------|
| Weizen | 2 ϕ | 6 ϕ | 3 λ | bis | 2 ϕ | 11 ϕ | 3 λ |
| Roggen | 1 | — | — | — | 1 | 2 | 6 |
| Gerste | — | 28 | 9 | — | 1 | 1 | 3 |
| Hafer | — | 20 | — | — | 22 | — | 6 |

Magdeburg, den 24. Juli. (Nach Wispseln.)

| | | | | | | | |
|--------|----|----|-----------|--------|----|---|-----------|
| Weizen | 48 | — | 54 ϕ | Gerste | 23 | — | 26 ϕ |
| Roggen | — | 28 | — | Hafer | 16 | — | 20 |

Berlin, den 24. Juli.

Weizen nach Qualität 57—62 ϕ .
 Roggen loco und schwimmend 27—30 ϕ .
 = pr. Juli 28 ϕ Br. u. ϕ .
 = Juli/August do.
 = August/September 29 ϕ Br. ohne Geschäft.
 = September/October 30 ϕ Br. u. ϕ .
 = pr. Frühjahr 33¹/₂ à 33 ϕ ϕ . u. ϕ .
 Gerste, große, loco 25—26¹/₂ ϕ .
 = kleine 22—24 ϕ .
 Hafer loco nach Qualität 18—20 ϕ .
 = September/October 48 ϕ . 18 ϕ Br.
 = 50 ϕ . 19¹/₂ ϕ Br., 19 ϕ .
 Erbsen, Kochwaare 30—32 ϕ .
 = Futterwaare 28—30 ϕ .
 Rüböl loco 12³/₄ à 2³/₈ ϕ ϕ .
 = pr. diesen Monat 13³/₄ ϕ Br., 2³/₈ ϕ .
 = Juli/August 13²/₃ ϕ Br., 13¹/₁₂ ϕ .
 = August/September 13¹/₁₂ ϕ Br., 13¹/₁₂ ϕ .
 = September/October 13¹/₂ ϕ Br., 13⁵/₁₂ ϕ .
 = October/November 13⁵/₁₂ ϕ Br., 13¹/₃ ϕ .
 = November/December 13¹/₄ ϕ Br., 13¹/₆ ϕ .
 Leinöl loco 10¹/₂ ϕ Br.
 = pr. Juli/August do.
 = August/September 10¹/₄ à 10 ϕ ϕ .
 Mohnöl 17¹/₄ à 17 ϕ .
 Hanföl 13 ϕ .
 Palmöl 13¹/₂ à 13¹/₄ ϕ .
 Süßes-Ähran 11 à 10¹/₂ ϕ .
 Spiritus loco ohne Faß 17 ϕ Br. u. ϕ .
 = loco mit Faß, so wie pr. Juli/August 16 ϕ ϕ .
 = August/September 16 ϕ ϕ .
 = September/October 16²/₃ ϕ Br., 16¹/₂ ϕ .

Wasserstand der Saale bei Halle

am 24. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.
 am 25. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 24. Juli 51 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 24. bis 25. Juli.

Im Kronprinzen: Hr. Justizrath Dortu a. Potsdam. Hr. Partik. Weichsel a. Dresden. Hr. Lieut. v. Jahn a. Berlin.
Stadt Zürich: Hr. Fabrik. Koolmann a. Norden. Die Hrrn. Kauf. Schumann m. Frau a. Berlin, Kalithoff a. Langenberg, Probst a. Langenau, Hölterhof a. Köln, Eckardt a. Kahlow, Dide a. Lüdenscheid, Kleine a. Magdeburg.
Goldner Ring: Die Hrrn. Kauf. Köhler a. Marienwerder, Naumann a. Magdeburg, Schneider a. Dresden. Hr. Buchhdr. Müller a. Leipzig.
Englischer Hof: Die Hrrn. Kauf. Treselt a. Magdeburg, Hauschild a. Braunschweig. Hr. Rentier Meier a. Hannover.
Stadt Hamburg: Hr. Postsekr. Fuchs a. Minden. Die Hrrn. Kauf. Riemschneider a. Montjoie, Thäne a. Hamburg, Leißner a. Lüneburg, Holberg a. Magdeburg. Hr. Stud. Krause a. Berlin. Hr. Rittergutsbes. v. Schulenburg a. Reinsdorf.
Schwarzer Bär: Hr. Kaufm. Schulze a. Hechingen. Hr. Federposenhändler Konipant a. Rüdigershagen.
Goldne Kugel: Hr. Dr. med. Hiller a. Erfurt. Hr. Chemiker Rober a. Sömmerda. Hr. Defon. Mähler a. Wurzen. Hr. Reg. = Conduct. Portius a. Aschersleben. Hr. Stud. v. Rawicy a. Posen. Die Hrrn. Kauf. Eichenberg a. Saalfeld, Bachmann a. Leipzig, Jonas a. Wolmirstedt.

Bekanntmachungen.

Gute reife abgebeerte Sauer-
Kirschen kauft zum höchsten Preise
Carl Brodtkorb in Halle.

Einen Lehrling sucht der Böttchermeister
Schreck in der Rittergasse.

(Stelle für einen Brennmei-
ster.) Ein Brenner, der auch Einiges
von der Brauerei versteht und verheira-
thet sein kann, wird auf eine bedeutende
Domaine als Brennmeister gesucht, durch
das Comtoir von Clemens Barnecke
in Braunschweig.

3000, 1700, 1500, 1000, 500, 200
u. 100 Thaler sind auszuleihen durch den
Sekretair Kleist, große Klausstraße Nr.
896.

Taubstummens-Anstalt.

Ein Schuhmacher wird gesucht, wel-
cher in der Nähe des Neumarkts wohnt,
und einen Theil des Schuhwerks für die
Zöglinge obiger Anstalt unter billigen Be-
dingungen anfertigen will. Sprechzeit
täglich von 12—2 Uhr. Klog.

Veränderungswegen bin ich gesonnen,
mein Haus nebst Zubehör in Neuz bei
Wettin zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Bedingungen können in Neuz
bei dem Glasermeister Trinkkeller er-
theilt werden.

Bekanntmachung.

Da von mehreren Seiten mir gesagt
worden, die Rittergüter Farnstädt wä-
ren auf 12 Jahre wieder verpachtet, so
mache ich alle Pachtinteressenten darauf
aufmerksam, daß Johanni 1850 der alte
Pacht zu Ende, und aufs neue öffent-
lich verpachtet wird.

Rittergut Dberfarnstädt.

Georg v. Geusau.

Ein Regenschirm,

grünseidener, mit Perlmutter ausgelegt,
oben gländiger Stiel, mit einem Büschel
versehen, ist abhanden gekommen. Wer
denselben große Ulrichsstr. Nr. 33 abgibt
oder erlangbar nachweist, erhält $\frac{1}{2}$ Rthl
Belohnung.

Ein Gärtner, welcher den Gemüsebau
versteht und empfehlende Zeugnisse vorzu-
zeigen hat, kann vom 1. August d. J. ab,
oder auch später, auf dem Rittergute
Bendorff bei Merseburg Anstellung be-
kommen.

Freitag den 27. Juli Abends 7 Uhr
Liedertafel im Paradiese.
(Bei günstigem Wetter im Freien.)
Der Vorstand.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesell- schaft in Lübeck.

Nach der bei dem unterzeichneten Agenten der obigen Gesellschaft eingetroffenen
Abrechnung über das 20ste Geschäftsjahr der Gesellschaft, besteht ult. December
1848 der Garantiefonds derselben in

Rthl 1,147,500 in hypothekarischen Sola-Wechseln der Actionaire,
= 1,496,196 zinstragendem Capital,

wogegen sich die übernommenen Verbindlichkeiten darstellen

in 7,377,731 Rthl 4 $\frac{1}{2}$ Lebens-Versicherungen,

136,087 = 8 = Aussteuern,

c. 28,000 = - = gewöhnlichen und aufgeschobenen Leibrenten und Pensionen.

Exemplare dieser Abrechnung, so wie die Statute sind bei dem
Unterzeichneten unentgeltlich entgegen zu nehmen.

Die Gesellschaft übernimmt unter den verschiedensten, aus 13 Prämiendarstellungen
zu ersehenden Eventualitäten Lebens-, Aussteuer-, Leibrenten-, aufge-
schobene Leibrenten- und Pensions-Versicherungen gegen sehr billige
Prämien und gewährt zugleich alle möglichen Erleichterungen.

Die Gesellschaft schließt aber auch unter den billigsten Be-
dingungen Versicherungen ab, nicht allein auf Militairpersonen,
welche auf Friedensfuß stehen, sondern auch auf solche Militair-
personen, welche bereits auf Kriegsfuß versetzt (mobil gemacht)
sind.

Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst

Halle, den 24. Juli 1849.

W. Kersten & Comp.,

Agenten

der deutschen Lebens-Vers.-Gesellschaft.

Alte Lampen

Jeder Art werden jetzt wieder gründlich ge-
reinigt und in jeder beliebigen Farbe schön
und sauber neu auflackirt, so daß sie von
ganz neuen nur schwer zu unterscheiden
sind. Louis Dietrich,

Maler und Blechlackirer, Rathhausgasse
Nr. 254.

Ich mache einem hiesigen und auswärtigen
Publikum die ergebenste Anzeige, daß
ich mich als Damenkleidmacher hier eta-
blirt habe und bitte, mich mit gütigen
Aufträgen beehren zu wollen. Ich ver-
spreche einem Jeden prompt und billig zu
bedienen. Meine Wohnung ist in der
Klausstraße Nr. 898.

Karl Langenhahn,
Damen Schneidermeister.

Sägeespäne

von harten und weichen Hölzern sind fort-
dauernd zu verkaufen bei

Gärtner & Fuhs.

Eine vorzüglich empfohlene Wirthschaf-
terin sucht auf einem größeren Gute oder
in einem frequenten Gasthause eine Stelle
unter billigen Ansprüchen und kann sofort
antreten. Das Gesuch verdient alle Be-
rückichtigung. F. Lorber in Jena.

Rübsaatspreu bei

Braust.

Gebauersche Buchdruckerei in Halle.

Einen Lehrling sucht der Schmiedemei-
ster Weizmann in Dölnitz.

Anzeige.

Von seiner Reise aus Potsdam wie-
der hier angekommen, erlaubt sich Unter-
zeichneter ein hochgeehrtes Publikum auf
die Anfertigung von Licht-Portraits
ergebenst aufmerksam zu machen.

F. Stummer,

Leipziger Straße beim Restaurateur Hrn.
Dippert Nr. 1640.

Fette Limburger Sahnenkäse,
holl. Käse, Schweizer-, Kräuter-
und Parmesankäse empfiehlt

C. H. Risel.

Frisches Selterwasser in ganzen
und halben Flaschen empfing

C. H. Risel.

Drei gute Doppelgewehre sind zu ver-
kaufen in der Restauration zur Tulpe,
Promenade Nr. 45.

Gebäckene Pflaumen à 1 $\frac{1}{2}$, schöne
1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, bei W. Kersten & Co.

Gardaseer Citronen in Sun-
derten und einzeln billig bei
Bolke.

Deutschland.

Potsdam, d. 24. Juli. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist, von Schwerin kommend, heute auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Berlin, d. 23. Juli. Ihre Königl. Hoheit die vermittelte Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nebst deren Tochter, der Herzogin Luise Hoheit, sind, von Marienbad kommend, heute auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Auch Kurhessen hat jetzt seine offizielle Beitritts-Erklärung zu der Drei-Königs-Verfassung abgegeben. Sobald die preussischen, sächsischen, hannoverschen u. Kammern wieder versammelt sind, dürften die Wahlen zum Reichstage ausgeschrieben werden. Preußen wird damit weder auf den Beitritt Baierns und Württembergs warten, noch sich an die Einreden Oesterreichs und Russlands kehren, sondern auf der einmal eingeschlagenen Bahn ruhig fortschreiten. (Sp. 3.)

Die Rückkehr der sächsischen Truppen aus Schleswig und ihr Durchmarsch durch Berlin wird in diesen Tagen erwartet. Die Fouriere dieser Truppen sind schon vorgestern hier eingetroffen.

Stettin, d. 23. Juli. Die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes ist, wenn auch nicht mit Jubel, so doch mit großer Zufriedenheit von unserm Handelsstande aufgenommen worden. Wir hörten aus dem Munde eines eifrig demokratischen Kaufmanns gestern die bezeichnenden Worte: „Es ist besser, die Schleswiger werden Dänen, als daß wir verhungern.“ Gestern lief in Grabow eine neue, schmucke Brigg vom Stapel. Die Schiffe in der Nachbarschaft, so wie die in der Nähe stationirten Kanonenböte, begrüßten den „Heinrich von Gagern“ durch Aufhüsung ihrer sämtlichen Flaggen und Wimpel. Es ist dies unseres Wissens das einzige Schiff, welches in diesem Jahre auf hiesiger Rade gebaut ist. Die Statue Friedrich Wilhelm III. ist bereits seit dem 20. Abends vor dem neuen Schauspielhause aufgestellt; die feierliche Enthüllung, zu der man auch Se. Majestät den König erwartet, wird am 3. August stattfinden. Friedrich Wilhelm III. ist im Schmuck des Hermelinmantels, neben sich die Krone, mit der Rechten sein Volk segnend, dargestellt. Das Piedestal von rothem Granit trägt die Inschrift: „Friedrich Wilhelm III. die dankbare Stadt Stettin.“ (D. R.)

Kolding, d. 21. Juli. Mit unserm Aufenthalt in Jütland ist es aus. So eben kommt die Marschordre für die Schleswig-Holsteiner vom Oberkommando, wonach wir am 24. mit einigen Bataillonen den feindlichen Boden verlassen. — Der Marsch der schleswig-holsteinischen Armee wird über Hadersleben gehen. Hier im Hauptquartier ist's täglich voll von Gästen; eben hatte uns die Statthaltertschaft verlassen, um von hier in das Hauptquartier von Prittwitz zu gehen, heute verläßt sie uns zum zweiten Male, indem sie nach dem Süden zurückkehrt.

Stoutsdahl, d. 20. Juli. Unser Bonin sowohl wie Zastrow, welche Beide bisher noch die preussische Uniform trugen, haben diese seit einigen Tagen gegen die schleswig-holsteinische vertauscht. — Die Avantgarden-Brigade hat das Terrain von Eltang, Gudsd, Stoutsdahl und Erbilkrug besetzt und tüchtig verschanzt. Die andern Brigaden stehen südlicher, bei Kolding und Umgegend. Die Dänen haben ihre Stellung im Norden von Arhus wieder eingenommen.

Kiel, d. 21. Juli. Aus Schleswig hört man heute, daß für die schleswigsche Waffenstillstands-Regierung bestimmt sei: von Preußen Adolph v. Moltke (Mitglied der weil. gemeinsa-

men Regierung), von Dänemark Baron Karl Plessen, von England Baron Blome zu Falkenberg; Ersterer habe schon definitiv abgelehnt, Letzterer solle abgelehnt haben; ferner, daß die schleswig-holsteinische Armee bereits vom Reichsgeneral Prittwitz aus seinem Commando entlassen und der Statthaltertschaft zur Disposition zurückgestellt sei; endlich, daß General Bonin wahrscheinlich definitiv in schleswig-holsteinische Dienste treten werde, für den Fall aber, wenn dies nicht geschähe, ein anderer, sehr tüchtiger preussischer General schon gewonnen sei. Da die Aushebungen nun sehr energisch betrieben werden, so scheint sich die nächste Zukunft also sehr kriegerisch zu gestalten.

Altona, d. 23. Juli, Abends. Der Rückmarsch unserer Truppen sowohl als sämtlicher Reichstruppen ist mittelst Befehls des General-Lieutenants v. Prittwitz, in seiner Eigenschaft als Ober-Befehlshaber der Reichs-Armee, vom vorgestrigen Tage angeordnet. Demgemäß werden die in Jütland noch befindlichen Truppen am 24. d. aufbrechen und über Hadersleben nach Holstein zurückkehren. Das Hauptquartier unseres Ober-Befehlshabers, General-Lieutenants v. Bonin, wird gegen den 1. August nach Eckernförde verlegt werden. Die in Kiel befindliche Garnison, bestehend aus hessischen und württembergischen Truppen, wird mit dem morgenden Tage diese Stadt verlassen, um den wieder einrückenden schleswig-holsteinischen Truppen Platz zu machen. Heute Abend kamen mit dem Rendsburger Bahnzuge bereits 216 Mann Altenburger hier an, welche, nachdem sie morgen hier Rasttag gehalten, in die Heimath sich zurückbegeben werden. Mit dem morgenden Abendzuge wird eine bayerische Munitions-Kolonnie erwartet, die aber einstweilen hier bleibt, so wie auch der Train der Baiern und Kurhessen. — Von hier sind in diesen Tagen wieder 270 neu ausgehobene Militärpflichtige nach Rendsburg abgegangen, um einem dort zu errichtenden Bataillon einverleibt zu werden.

Schleswig, d. 23. Juli. Die beiden Statthalter sind gestern Abend vom preussischen und schleswig-holsteinischen Hauptquartier hierher zurückgekehrt. Ueber den Erfolg ihrer Reise verlautet noch nichts, wahrscheinlich wird aber die Landesversammlung heute Mittag eine Mittheilung darüber erhalten. Jedoch wird die Sitzung wahrscheinlich wieder eine geheime sein.

Dänemark.

Die Berlingsche Zeitung bringt einen Artikel hinsichtlich des Waffenstillstandes, worin es heißt: Es ist gewiß erfreulich, daß unter dem Volke keine Sehnsucht nach Beendigung oder Stillstand des Kriegs zu spüren ist. Zwar muß es verhältnißmäßig für einen handeltreibenden Staat ein wenig drückender Krieg genannt werden, wenn Handel und Seefahrt ungehindert im Gange bleiben; aber dennoch ruhen die Kriegslasten auf dem ganzen Land, und besonders hart und fühlbar auf der vom Feind occupirten Gegend; wenn aber dessenungeachtet, selbst von den am meisten mitgenommenen Theilen von Jütland, keine Klage über Noth laut wird, sondern weit mehr Furcht vor Abschließung eines demüthigen Friedens, so gehört dieses zu den Zügen der Denkungsart unserer Landsleute, die wir in der Erinnerung festhalten wollen, wenn die Zeit der Noth vorüber ist. Aber selbst da, wo der Muth am festesten wurzelt, kann doch der Gedanke nicht zurückgedrängt werden, der sich in Betrachtungen ergeht über die endlichen Folgen eines Kriegs, wo die kleine Macht der großen gegenübersteht, wo sie, wenn von bewaffneter Hülfe die Rede ist, noch immer allein und verlassen steht, wo ein Theil des Landes sich im Aufstande befindet, ein anderer Theil von dem

Feinde besetzt ist — und somit alle Kriegskosten auf die Inseln und einen Theil von Jütland zurückfallen. Jeder muß sich selbst sagen können, daß der mächtig überlegene Feind seine Uebermacht ganz anders habe gebrauchen können, wie solches bis jetzt geschehen; ein Jeder muß sich selbst die Rechnung machen können, daß die Zeit nicht sehr entfernt sein kann, wo die Fortsetzung des Kriegs bald die Kräfte des Landes bis zur Erschöpfung bringen würde. Denn wenn auch der Schaden, den wir dem Feinde durch die Blockade zufügen, ungleich größer ist als derjenige, den er uns durch Okkupation Jütlands zufügt, so wird die Rechnung doch eine ganz andere für uns, wenn wir die Vertheilung auf das große Deutschland und das kleine Dänemark in Betracht ziehen. Hierzu kommt noch, daß unsere Waffe zur See nicht lange dieselbe sein wird, denn für deutsches Geld wird man mit den Jahren sowohl Kriegsdampfschiffe als Seecleute in hinreichender Zahl sich verschaffen können. Aber, wird man sagen, wir setzen auch nicht so alle vernünftigen Rücksichten zur Seite, daß wir den Krieg fortgesetzt fordern sollten; aber was wir wollen, ist das Zuendebringen des Kriegs, nicht ein bloßer Stillstand — einen endlichen Frieden, keinen Waffenstillstand wollen wir.

Ungarn.

Wien, d. 22. Juli. Nach den neuesten Nachrichten hat sich das in den Mittheilungen der Wiener Zeitungen aus dem russischen Hauptquartier vom 19. erwähnte Gerücht über das Vorhaben der Ungarn, den Spoly-Uebergang bei Karos zu forciren, wirklich bestätigt, und es ist ihnen gelungen, den Engpaß zu forciren. Ein Theil derselben hat sich gegen Spoly-Sagh gewendet. Vor seinem Abzuge aus Waikhen hat F.-M. Paszkiewicz die Stadt einer zweifelhaflichen Plünderung preisgegeben (L. C.). [Sind diese Mittheilungen gegründet, so wäre es den Ungarn gelungen, die drei Hauptcorps der verbündeten Armee von einander zu trennen, indem Spoly-Sagh sogar noch nördlich von Waikhen nach dem Gebirge zu liegt. F. Paszkiewicz hätte sich dann wahrscheinlich nach dem Norden zurückgezogen, und General Ramberg wäre mit seinem ganz isolirten Corps in Ofen und Pesth zurückgeblieben. Hiernach ist auch der Marsch der Ungarn nach Losoncz nicht, wie man gestern aus dem russischen Hauptquartier meldete, als ein voller Rückzug anzusehen, sondern als eine wohlgeleitete Bewegung, den F.-M. Paszkiewicz von seiner Operationsbasis an den Karpathen abzuschneiden. Losoncz und der in den offiziellen russischen Berichten genannte Ort Balassa Gyarmath liegen noch weiter in das Gebirge hinein als Spoly-Sagh, so daß das russische Hauptheer ganz ernstlich in seinem Rücken von den Ungarn bedroht erscheint. Geht es dem F.-M. Paszkiewicz nicht, die Verbindung mit dem Corps des General Grabbe bei Alt-Sohl wieder zu gewinnen, die ebenfalls aufgehoben ist, so dürfte derselbe in eine höchst kritische Lage kommen und es wäre nächstens auch die abermalige Räumung von Ofen und Pesth durch das vorgeschobene Rambergische Corps zu erwarten. B. 3.]

Bekanntmachungen.

Mouffirende Weine, **Maitrank**, Limonaden, Selters-, Soda- und Bitter-Wasser in Champagner- und Saugflaschen, sowie Limonaden- und Maitrank-Essenz aus der Fabrik von E. Meyer & Comp., empfehlen

Mexmer & Timmler.

Ein junger Mann, der gut Zeichnen kann und Lust zur Conditorei hat, findet eine Stelle als Lehrling bei E. L. Blau, große Ulrichsstraße Nr. 75.

Ziegelei am Hamsterthore zu Halle.

Sonnabend den 28. Juli frisch gebrannter Kalk bei Stengel.

Franreich.

Paris, d. 21. Juli. Die heutige Sitzung der legislativen Versammlung war ungewöhnlich stark von Zuhörern besetzt und alle Unterhaltungen drehten sich nur um das Pressegesetz und die gegenwärtige Lage, über welche man natürlich nicht beruhigt sein kann. Die Legitimisten sprechen es offen aus, daß sie die Restauration Heinrichs V. vorbereiten, und die Orleanisten sehen nicht ohne Furcht auf das Uebergewicht dieser ihrer Freunde von heute, ihrer ehemaligen Feinde. Ueber die Lage des Ministeriums ist man in großer Unruhe, Dufaure und D. Barrot stehen auf sehr lockerem Boden. Um die republikanische Partei kümmert sich Niemand; die Episode vom 13. Juni hat ihr einen tödtlichen Schlag beigebracht.

Das Journal des Debats, dies so vorsichtige Blatt, erklärt die Stockung in den Geschäften mit den Worten: man ahnt die Möglichkeit eines Ministerwechsels, ja sogar die noch vieler ernsterer Abänderungen. Diese Zeilen sind klar genug. Es herrscht allerdings eine gewisse Schwüle in den politischen Kreisen. Man erwartet einen Staatsstreich, oder sieht ihn als möglich voraus — indem man ihn scheinbar in Abrede stellt. Alle Parteien der sogenannten Gemäßigten sollen vorbereitet sein. Kaum dürfte von einer zu eifrigen Partei das erste Zeichen gegeben werden, so wird man auf dem Kampfplatz alle alten Stürme der Monarchie und des Kaiserthums hinabsteigen sehen. Die Socialisten und reinen Demokraten scheinen für diesen Fall, so wie für die Wahlen vereint zu sein. Sie werden, während die jetzigen Verbündeten sich zerfleischen, verbunden ihre Gegner zu bekämpfen suchen. Ein Plan zu einer selbstständigen Schilderhebung ihrerseits scheint für lange Zeit aus dem Gesichtskreis verschwunden.

Türkei.

Konstantinopel, d. 5. Juli. Außer der Protestation der Pforte gegen russische Truppendurchzüge nach Siebenbürgen durch türkisches Territorium hat der Divan auch zu gleicher Zeit erklärt, daß er sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, falls die russische Armee, in Folge einer Niederlage, sich wieder auf türkisches Territorium zurückziehen sollte, dieselbe zu entwaffnen.

Das 29ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter:

Nr. 3153. Die Verordnung über das Verfahren in Civil-Prozessen in den Bezirken des Appellationsgerichts zu Greifswald und des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein; vom 21. Juli d. J. Berlin, den 24. Juli 1849.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Druckfehler.

In dem der Nr. 169 des Cour. beigelegten halben Bogen, die bevorstehende Wahl der Abgeordneten zur 2ten Kammer betreffend, ist S. 1. Ep. 2. 3. 3 v. u. „und“ statt „um“; S. 2. Ep. 1. 3. 29 v. o. „Erri ngung“ st. „Erinnerung“, und Ep. 2. 3. 10. v. u. „wählten“ st. „wählen“; S. 4. Ep. 1. 3. 10 v. u. „allen“ st. „allein“ zu lesen.

Familien-Nachrichten.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. Mts. in Groß-Kaina vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Langenbogen, d. 25. Juli 1849. Albert Arnold, Bertha Arnold geb. Kraaz.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.